Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 37 (1930)

Heft: 8

Artikel: Krisis und kein Ende in der europäischen Baumwollindustrie

Autor: Niemeyer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 8. 37. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, August 1930

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Oerlikon b. Zürich, Friedheimstraße 14, Tel. Limmat 8575
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof", Telephon Hottingen 6800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Krisis und kein Ende in der europäischen Baumwollindustrie. — Das Krisenjahr 1929 in der französischen Textilindustrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Halbjahr 1930. — Oesterreich. Zolltarifänderungen. — Spanien. Zollerhöhungen. — Ungarn. Seidenzölle. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Venezuela. Neuer Zolltarif. — Australischer Bund. Zollerhöhungen. — Neu-Seeland. — Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft für den Handel in Seidenstoffen. — Kobe wird Japans zweitwichtigster Seidenausfuhrhafen. — Die Philippinen als Markt für Kunstseidengewebe. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juni 1930. — Schweiz. Zur Krise in der Textilindustrie. — Krise in der Textilindustrie und Auswirkung auf die Textilmaschinenindustrie. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel vom Monat Juni 1930. — Frankreich. Generalstreik der Textilarbeiter in Lille. — Stillegung der Ersten Oesterreichischen Glanzstoff-Fabrik A.-G., St. Pölten. — Ungarn. Neue Textilbetriebe. — Die Entwicklung der japanischen Kunstseidenindustrie. — Kunstseide als Markenartikel. — Ueber die Verwendung der Kunstseideabfälle. — Diskussion über Kunstseide. — Das Aufweben. — Die Berechnung der Schußdichte und des Wechselrades beim positiven Regulator. — Vorrichtung und Verfahren zur Aenderung der Dichte von Webeblättern. — Pariser Brief. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Fachschulen. — Firmennachrichten. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. Unterrichtskurse 1930/31. Exkursion. Versicherung. Stellenvermittlungsdienst. Monatszusammenkunft.

Krisis und kein Ende in der europäischen Baumwollindustrie.

(Die Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit.

Von Dr. A. Niemeyer, Wuppertal-Barmen.

Die Krisenerscheinungen, die sich seit Jahr und Tag in der europäischen Baumwollindustrie zeigen, gleichen einem eiternden Geschwür, das zeitweise notdürftig verheilt, um bei der ersten Gelegenheit wieder aufzubrechen. Es handelt sich eben um einen latenten Krisenzustand, der zwar durch Hochkonjunkturen — bald in diesem, bald in jenem Lande — vorübergehend an Stärke verliert, ja, für eine Zeit fast völlig beseitigt erscheinen kann, im Grunde jedoch niemals zu bestehen aufgehört hat. Was die europäische Baumwollindustrie heute erlebt, ist deshalb nicht nur eine Angelegenheit einer konjunkturellen Weltdepression. Gewiß hat diese in einer selten gekannten Stärke und Verbreitung besonders tiefe Spuren hinterlassen, aber man soll sich keinen Illusionen hingeben, daß mit dem Aufhören der konjunkturellen Zufallserscheinungen nun auch alles Leid wieder ein Ende hätte. Die europäische Baumwollindustrie wird in ihrer heutigen Struktur kaum zu einer dauernden Gesundung gelangen können, ehe nicht ein operativer Eingriff die Wurzel des Uebels beseitigt hat.

Der Weltmarkt bietet den gewaltig gesteigerten Produktionsmöglichkeiten keine ausreichende Absatzbasis, solange Millionen von Menschen nicht einmal ihren Hunger zu stillen vermögen. Man denke nur an die ungeheuren Menschenmassen in Rußland und China, deren Konsumkraft zum großen Teile auf den Nullpunkt gesunken ist. Könnte dieses Menschenreservoir wieder in den Weltverbrauchsprozeß eingeschaltet werden, dann bestände die Möglichkeit, ja, die Sicherheit, daß die europäische Baumwollindustrie infolge ihres verbreiterten Absatzfeldes auch aus den latenten Schwierigkeiten herauskäme. So aber, wo politische und wirtschaftliche Destruktion unter dem Deckmantel einer staatlichen Planwirtschaft (Rußland), politische Wirren und der Mangel an nationaler und internationaler Wirtschaftshilfe (China) in gewaltigen Erdräumen zermürbend wirken, besteht vorerst keine Aussicht, zu ausgeglichenen Produktions- und Absatzverhältnissen zu gelangen.

Die weltwirtschaftlichen Umwälzungen, denen sich die europäische Baumwollindustrie seit Kriegsende gegenübersieht, sind bekannt genug, als daß sie noch einer langen Beschreibung bedürften. Mit den Stichworten: Fortschreitende Industrialisierung Nord- und Südamerikas, Entstehung neuer zollgeschützter Volkswirtschaften in Europa, Ausfall Rußlands als Absatzmarkt, starke Zurückdrängung Englands in Ostasien, ist im großen Ganzen die Situation gekennzeichnet. Hinzu kommt die Verfeinerung von Geschmack und Mode, die automatisch auch eine Verbrauchsverringerung zur Folge hatte.

Eine Anzahl Ziffern von besonders charakteristischer Bedeutung möge jedoch die wesentlichen Zusammenhänge illustrieren. Die Weltspindelzahl hat sich von 144,457,000 Stück am 31. August 1913 auf 164,211,000 Stück am 31. Juli 1929, also um rund 20 Millionen Spindeln oder 13,7% gehoben. Der Verbrauch ist von rund 23 Millionen Ballen (1912/13) auf 25,8 Millionen Ballen (Baumwolljahr, endend am 31. Juli 1929), also um 12,2% gestiegen. Dieses zahlenmäßige Auseinanderklaffen zwischen Produktionsmittelvermehrung und Verbrauchszunahme will noch nicht viel besagen. Aber unter Berücksichtigung der technischen Fortschritte, die in der Spinnereiindustrie seit der Vorkriegszeit vor sich gegangen sind, ist die Uebersteigerung der Produktivkräfte schon bemerkenswert. Das Kernproblem liegt jedoch in Europa und im Verhältnis Europas zu Amerika und Asien.

Die Spindelzahl Europas erfuhr von 1913 bis 1929 eine Steigerung von 99,508,000 auf 104,305,000, also um fast 5 Millionen Stück, obwohl der Verbrauch der großen Produktionsländer Großbritannien, Deutschland und Rußland, die mit über 74 Millionen Spindeln fast drei Viertel der gesamten europäischen Produktionsmittel besitzen, von 8,511,000 Ballen (1912/13) auf 6,330,000 Ballen (1928/29) gesunken ist. Der Spindelbestand Asiens (Britisch-Indien, Japan, China) hat sich demgegenüber mehr als verdoppelt und betrug am 31. Juli 1929 18,836,000 Spindeln. Der Verbrauch Japans, der sich 1912/13 bei einem Spindelbestand von 2,300,000 Stück erst auf 1,588,000 Ballen oder gut ein Drittel des englischen Verbrauchs belief, hat 1928/29 mit 2,766,000 Ballen die großbritannische Ziffer (2,800,000) fast erreicht und die deutsche (1,378,000) um das Doppelte überflügelt, obwohl die japanische Spindelzahl noch nicht den neunten Teil der englischen und nur etwa 60% der deutschen ausmacht. Der japanische Produktionsausstoß pro Spindel betrug 1927 77,1 kg gegenüber einer großbritannischen Ziffer von nur 10,9 und einer deutschen von 30,5 kg. Gewiß spielt dabei die Art der Ausspinnung eine große Rolle — Japan ist in sehr starkem Maße auf gröbere Nummern eingestellt, während in England die Feinspinnerei eine hohe Bedeutung besitzt und in Deutschland die mittleren Qualitäten den Vorrang haben — aber trotz alledem ist die Verschiebung derart auffallend, daß sie in hohem Grade symp-

tomatisch für die Veränderung des Weltbaumwollwarenmarktes und für die Exportschwierigkeiten der europäischen Produktionsländer ist. Fügt man noch hinzu, daß die gesamtamerikanische Spindelzahl sich von 34,904,000 auf 39,570,000 vermehrt hat, so ist es begreiflich, wenn die europäische Baumwollspinnerei nicht zu einer Konsolidierung gelangen kann.

In der Baumwollweberei liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch hier ist die Zunahme der Produktionsmittel in Asien (120,000 Webstühle 1913, 270,000 1928) und den Vereinigten Staaten (696,000 bezw. 747,000) bei einem gleichzeitigen Wachstum der europäischen Ziffer (von 1,927,600 auf 2,123,500) unter Berücksichtigung der technischen Fortschritte von solch einschneidender Bedeutung, daß nur eine gewaltige Hebung des Weltmassenkonsums die europäische Krisis hätte aufhalten können. So aber ging der Export Großbritanniens in Baumwollgeweben zwischen 1913 und 1928 von 586,500 to auf 330,400 to zurück, wobei die Hauptsache auf die asiatischen Märkte entfällt. Die Ausfuhr Deutschlands fiel entsprechend von 44,000 to auf 20,600 to. Dagegen hob sich der Export der Vereinigten Staaten von 38,200 auf 46,500 to, derjenige Chinas von 2900 auf 18,500 to und der Japans — sage und schreibe — von 10,900 (1911) auf 111,300 to, wovon allein 90% nach den ostasiatischen Ländern gingen. Das sind in wenigen sprechenden Zahlen und Ziffern die charakteristischen Kennzeichen einer weltwirtschaftlichen Umwälzung, unter der die europäische Baumwollindustrie — vor allem aber die der großen Produktionsländer Großbritannien und Deutschland — seit Jahr und Tag zu leiden hat.

Man kuriert an Symptomen herum, wenn man die Diagnose falsch stellt. Alle Enquêten, alle Zollerhöhungen, alle zeitlichen Produktionseinschränkungen, alle isolierten nationalen Konzentrationsgebilde der Einzelstaaten werden vielleicht eine Erleichterung der Krisenzustände bringen können, nicht aber ihre Beseitigung. Wenn die Diagnose lauten muß — und daran ist wohl im Ernst nicht zu zweifeln —: Ueberkapazität der europäischen Baumwollindustrie, so ist die Folgerung: Entweder Rückführung der Kapazität auf einen den Absatzverhältnissen angepaßten Zustand oder Erschließung brachliegender Märkte. Das Mittel dazu liegt einzig und allein in einer engen internationalen Zusammenarbeit der maßgebenden europäischen Produktionsländer, um gemeinsam an die Lösung der vielseitigen produktions- und absatzpolitischen Probleme heranzugehen. Die Frage, in welcher Art sich eine solche Zusammenarbeit im einzelnen zu gestalten hätte, mag so lange müßig erscheinen, als das Terrain für eine zwischenstaatliche Kooperation noch zu wenig gesäubert ist. Deshalb mögen unsere nachstehenden Ausführungen auch nur als eine Diskussionsbasis betrachtet werden, auf der sich das Für und Wider erwägen läßt.

Da Rußland sich wegen seiner außergewöhnlichen Wirtschaftsverfassung isoliert hat, kommen für eine internationale Zusammenarbeit folgende Länder (nach der Reihe ihrer Wichtigkeit) in Frage: Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Belgien; vielleicht noch Polen, die Schweiz, Holland und Oesterreich. Voraussetzung für eine Annäherung ist natürlich — wie auf jedem wirtschaftlichen Gebiete — die Bildung fester nationaler Zusammenschlußformen, die auch als internationale Verhandlungspartner aufzutreten vermögen.

Welche Aufgaben hätte nun ein internationales Baumwollkartell zu erfüllen? Antwort: Einmal eine großzügige Erschließung völlig darnieder liegender und bei gehobener Kaufkraft höchst aufnahmefähiger Märkte, wobei wir vor allem China — und, soweit das Außenhandelsmonopol Rußlands überhaupt derartige Möglichkeiten zuläßt, auch dieses Land — im Auge haben. Die in Großbritannien in den mächtigen Vertikaltrusts der Eastern Textile Association und der Lancashire Cotton Corporation vorgeleistete Arbeit, an der sich bekanntlich auch Banken, Schiffahrt, Speditionsgewerbe etc. rege beteiligen, ist ein wertvoller Ansatz, um Größeres zu schaffen. Eine in solcher Richtung gemeinsam vorgehende europäische Baumwollkonvention, in deren Dienst sich allerdings ein bereitwilliges Finanzkapital zu stellen hätte, würde aller Voraussicht nach dem europäischen Baumwollwarenabsatz neue Abflußkanäle sichern können, die noch auf lange Zeit als völlig oder fast verstopft gelten müssen.

Hand in Hand damit haben zu gehen: Eine genaue Registrierung der nationalen Produktivkräfte, weiter die Kontingentierung entweder der Erzeugung oder der Absatzmärkte, Vereinbarungen auch über die gegenseitige Beschickung der Heimmärkte (für Deutschland eine sehr wichtige Angelegenheit), schärfste Durchrationalisierung und automatische Ausgleichung der Produktionsmittel nach den vorhandenen Absatzmöglichkeiten und schließlich nach Möglichkeit eine Vereinbarung von Preisrichtlinien.

Ob ein solch weit gestecktes Ziel erreichbar ist, mag heute noch zweifelhaft erscheinen. Die Schwierigkeiten sind sicherlich nicht gering, um zu einer engen organisatorischen Zusammenfassung vieler widerstrebenden Kräfte auf nationaler und internationaler Grundlage zu gelangen. Es ist damit zu rechnen, daß — wie bei allen bisherigen Versuchen — das Bewußtsein der eigenen Stärke sowohl einzelner Unternehmungen wie unter besonders günstigen Lohnverhältnissen arbeitender Länder zersplitternd wirkt. Unter solchen Voraussetzungen bleibt die Möglichkeit, Teilabkommen zu schließen, wie sie sich neuerdings in den Bestrebungen zur Gründung einer internationalen Konvention zwischen der ungarischen, österreichischen und tschechoslowakischen Baumwollspinnerei manifestieren.

Es bedarf jedenfalls der Wachhaltung und Popularisierung des Gedankens, um die an manchen Stellen in der europäischen Baumwollindustrie schlummernden Wünsche ans Tageslicht zu bringen und sie in eine einheitliche Richtung zu biegen. Wenn man die ganze ungelöste und in der staatlichen Isolierung unlösbare Problematik der europäischen Baumwollindustrie auf sich wirken läßt, dann will es scheinen, als ob dieser Wirtschaftszweig einer recht ungewissen und immer wieder von Notzeiten erfüllten Zukunft entgegengeht, während mit der Erreichung des aufgestellten Zieles eine Stabilisierung des internationalen Baumwollwarenmarktes, eine Behebung der latenten Krisenzustände und eine Gesundung der europäischen Baumwollindustrie erreicht werden könnte.

Das Krisenjahr 1929 in der französischen Textilindustrie.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Aus den verschiedenen Statistiken und Syndikatsberichten, die nun vollständig vorliegen, geht hervor, daß die Entwicklung der Konjunkturverhältnisse in den einzelnen Zweigen der französischen Textilindustrie so ziemlich von den gleichen Phänomenen beherrscht war. Im Vordergrund stand hier die Baisse der Rohstoffkurse, die einesteils eine Verminderung der Stocks bewirkt und anderenteils einen andauernden Zustand der Unsicherheit geschaffen hat. Die Tatsache, daß die industrielle Aktivität während des vergangenen Jahres beträchtlich abgenommen hat, geht übrigens aus den Produktionsstatistiken ganz eindeutig hervor. Die Indexziffer ist hier von 99 (durchschnittlicher Monatsindex des Jahres 1929) auf 92,4 gefallen und zwar hat der Beschäftigungsgrad insbesondere im zweiten Semester nachgelassen. Diese Abnahme ist fast ausschließlich auf die Verschlechterung der Exportkonjunktur zurückzuführen, während der Inlandsmarkt so ziemlich die gleichen und in einigen Fällen sogar größere Mengen aufgenommen hat als in den vorhergehenden Jahren. Dagegen war die Preislage sowohl im Export- als auch im Inlandsgeschäft sehr gedrückt. Wenigstens sind dies die allgemeinen Regeln, von denen es aber mehrere Ausnahmen gibt, wie sich überhaupt die Absatzverhältnisse in den einzelnen Branchen nicht immer gleichförmig entwickelt haben.

Die Lage der französischen Baumwollindustrie ließ während der ersten drei Quartale 1929 sehr zu wünschen übrig. Insbesondere die Spinnereien hatten unter großen Absatzschwierigkeiten zu leiden. Dessen ungeachtet geht sowohl aus den über die Rohstoffeinfuhr gebrachten Zahlen als auch aus den Produktionsstatistiken hervor, daß die industrielle Aktivität im Vergleich zum Vorjahre nicht unbeträchtlich zugenommen hat. Die Fabrikanten hatten hier vor allem im Auge, durch eine möglichst vollständige Ausnützung ihrer Betriebsmittel die Produktionskosten herabzudrücken, mußten